

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Spalt, Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Neben die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 220

Herford, Donnerstag, den 19. September

1918

Die Ablehnung der Wiener Note.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 18. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Ypern wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassée-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Versuche des Feindes, sich nördlich vom Holnon-Walde an unsere Linien heranzubewegen, sowie Teilangriffe gegen Holnon und Esigny le Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Am Vormittag stieß er bei Bazouillon und Allamant, am Nachmittag nach starkem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf Pinon und südlich der Straße Roffaux-Ebavignon in unsere Linien einbrach, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz.

Keine besondere Geschäftstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Kleinere Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. 9. im Kampfe mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. Berlin, 18. Sept. (Abends.) Englisch-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Habrincourt bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen Hargicourt und den Omignon-Bach eingedrungenen Feind sind Gegenangriffe im Gange. An der übrigen Front sind Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall westlich unserer alten Siegfriedstellung.

Beweis dafür sein, daß das gesteckte Ziel nicht erreicht wurde.

Wb. Berlin, 19. Sept. Der „Vorwärts“ schreibt: Die englische Begleitmusik zu der amerikanischen Antwort scheint darauf auszugehen, die Öffentlichkeit in den Entente-Ländern von der Hauptrolle der zu leistenden Friedensarbeit wieder zu den Gedanken und Gefühlen abzulenken, an deren Weiterleben der imperialistische Kriegsführer interessiert ist.

Der Grund unserer Friedensbereitschaft

Wb. Leipzig, 18. Sept. Bei einem gestern Abend zu Ehren von Schweizer Gästen abgehaltenen Fest hielt Staatsminister Graf Bismarck von Götting eine Rede über Krieg und Frieden, worin er erklärte, der Grund unserer Verständigungsbereitschaft sei nicht das Gefühl militärischer Schwäche, sondern die nüchterne Erkenntnis, daß die endlose Verlängerung des Krieges zu einem Zusammenbruch der europäischen Kultur führen müsse.

Vermittlung des Vatikans.

Wb. Berlin, 19. Sept. Nach dem „Volksanzeiger“ wird der Vatikan vielleicht als unbeteiligter Vermittler auftreten und zu diesem Zwecke in unerbittlicher Weise mit den Völkern der Welt in Verbindung treten.

Der U-Boot-Bericht.

Wb. Berlin, 18. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Berlin, 19. Sept. Die „Germania“ sieht sich veranlaßt, Gerüchten und falschen Meldungen entgegenzutreten, die den Eindruck hervorzurufen könnten, als ob wir uns in einer ersten Regierungskrise befänden. Das Blatt stellt fest, daß zur Beilegung kein Grund vorliege. Desgleichen sei die Behauptung der „Vossischen Zeitung“ völlig unzutreffend, daß im allgemeinen in den Reichsparteien die Stimmung gegenüber der Regierung wenig freundlich sei. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen kommt die „Germania“ zu der Feststellung, daß bei der Besprechung am letzten Sonntag von den Führern der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen ist, was auf Bestimmung oder Unstimmigkeiten schließen lasse. Zugegeben wird nur, daß hier und da in einzelnen Kreisen eine gewisse Mißstimmung herrsche.

Zur innerpolitischen Lage.

Wb. Berlin, 19. Sept. Die „Germania“ sieht sich veranlaßt, Gerüchten und falschen Meldungen entgegenzutreten, die den Eindruck hervorzurufen könnten, als ob wir uns in einer ersten Regierungskrise befänden. Das Blatt stellt fest, daß zur Beilegung kein Grund vorliege. Desgleichen sei die Behauptung der „Vossischen Zeitung“ völlig unzutreffend, daß im allgemeinen in den Reichsparteien die Stimmung gegenüber der Regierung wenig freundlich sei. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen kommt die „Germania“ zu der Feststellung, daß bei der Besprechung am letzten Sonntag von den Führern der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen ist, was auf Bestimmung oder Unstimmigkeiten schließen lasse. Zugegeben wird nur, daß hier und da in einzelnen Kreisen eine gewisse Mißstimmung herrsche.

Die Engländer aus Batavia vertrieben.

Wb. Konstantinopel, 16. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten hatte sich in den letzten Tagen die Zahl der aus dem nördlichen Persien nach Batavia gekommenen Engländer auf mehrere Tausend vermehrt. Sie hatten die Räuberregierung vertrieben und eine sozial-revolutionäre Verwaltung eingesetzt. Um sie zu vertreiben, gingen tatarische Freischaren aus Kaukasien aus.

Kein Zweifel über die amerikanische Antwort.

Wb. Rotterdam, 18. Sept. Reuters meldet aus Washington, Anfangs September über den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag lasse keinen Zweifel zu über die Antwort. Man werde angenommen, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung die amerikanische Antwort als Beweis betrachten würden, daß sie ihr Möglichstes getan hätten, den Frieden herbeizuführen. Sie würden also jetzt versuchen, ihre Völker auf den Winterfeldzug vorzubereiten.

Wb. Rotterdam, 18. Sept. In einer Versammlung des Bundes für die Erziehung des Friedens brachte Expräsident Taft eine Entschließung vor, die besagt, daß der Bund Wilsons Stellungnahme zur österreichischen Note gutheiße und unterstütze. Der Bund hält nur einen Frieden für möglich, der die Vernichtung des preussischen Militarismus und die Schaffung eines Bundes freier Nationen mit sich bringt. An einer Konferenz mit einem nicht geschlagenen Deutschland teilzunehmen, würde ein

Zusatz des Wb.: Die brutale Ablehnung der österreichischen Note durch Wilson und die hochmütige Ablehnung durch Balfour wußte Herr Clemenceau noch zu überbieten. Er gibt sich dabei nicht einmal die Mühe, sachliche Gründe auch nur zum Scheine heranzuziehen. Nur die schon hinreichend bekannten Phrasen von Sieg, Satz und Wiederherstellung sind es, die immer wiederkehren und die das französische Volk über die verhängnisvolle Lage hinwegtäuschen sollen, in die es von seiner Regierung gestürzt ist.

Herr Clemenceau nahm hierbei eine Umschreibung und Umkehrung des Begriffes der Rebelle vor, die in dem Munde des Mannes, der wie kein anderer für die Re-

Nach der Ablehnung der Anregung Burians durch Wilson und Balfour, worüber wir gestern Näheres mitgeteilt haben, kommt heute die freche Beschimpfung durch Clemenceau. Die edle Absicht der Wiener Note ist nicht erreicht. Die allgemeine Feststellung ist die, daß für Friedensbesprechungen die Zeit heute noch nicht reif ist. Nur eine Hoffnung besteht noch, daß die Friedenssehnsucht der Völker in England und Frankreich die Bahn frei macht zur Vernunft durch Beseitigung der erbärmlichen Kriegsheer.

Schamlos freche Antwort Clemenceaus.

Wb. Paris, 17. Sept. Bei der Gröfzung des Senats hielt Clemenceau eine Rede, in der er folgendes ausführte: Die Regierung beansprucht für ihren Teil die Ehre in dem Maße, als dies durch Worte geschehen kann, die ungeheure Dankbarkeit der Völker, die dieses Namens würdig sind, gegenüber den herrlichen Soldaten der Entente zum Ausdruck zu bringen, durch die die Völker endlich im Begriff sind, sich von den Knechten im Sturm der Waffen und aus dem Grunde der Barbarei befreit zu sehen. Ein halbes Jahrhundert lang erfuhr das friedliche Frankreich unwürdige Kränkungen von Seiten eines Feindes, der uns nicht verzieh, daß wir aus dem Schiffsbruch das Bewußtsein des Rechts und der unverjährbaren Ansprüche haben. Kein Tag verging ohne Kriegserklärung, ohne eine bewußte Brutalität der Tyrannei. Die gewagte Faust, das trodene Pulver und das gedehnte Schwert waren die germanischen Friedensworte. Wir haben dies in furchtbar langen Stunden durchlebt, unter den schlimmsten Verwundungen und Zumutungen, die noch demütigender wurden durch eine niedrige Heuchelei, die uns zur Annahme eines freiwilligen Joches bewegen sollte, die uns allein vor dem allgemeinen Zusammenbruch bewahren könne. Der Augenblick ist endlich gekommen, in dem der angebliche Herr der Welt den Entschluß faßte, ein Ende zu machen mit dem ruhigen Stolz der Völker, die es wagten, der ewigen Mißachtung des Herrschers den Dienst zu verweigern, der aus der Verflachung seiner Verbe auf die Unmöglichkeit einer Erhebung der Völkergewinnung bei den unabhängigen Völkern (Wb. Paris, 17. Sept.) Und ohne furchtlichen Grund, ja ohne den Schein eines Vorwandes hat der traditionelle Angreifer sich auf unser Gebiet gestürzt, um seine großen Verwundungen wieder aufzunehmen. Unsere Soldaten brachen auf, in dem ganzen Opfer, das das Wohl des heimischen Herdes forderte. Was sie waren, was sie sind und was sie geleistet haben, das wird die Geschichte sagen, wir wissen es im Voraus. Aber erst seit gestern beginnt das bestirzte Deutschland zu begreifen, was für Menschen es vor sich hat. (Wb. Paris, 17. Sept.) Abernerweise hat es geglaubt, der Sieg würde alles vergessen lassen, unsere verwundeten Felder, unsere durch Minen und Brand vernichteten Städte und Dörfer, die planmäßigen Plünderungen, raffinierten Mißhandlungen, alle Gewalttätigkeiten der Vergangenheit (es folgen Beschimpfungen „der betrunkenen Bestie“ die wegen Verwundungen des Textes nicht wieder zu überlegen sind), Männer, Frauen und Kinder in die Hölle (Wb. Paris, 17. Sept.) Nein! Kein Sieg hätte so viele Verbrechen vergessen lassen können. Aber dann ergab sich der angekündigte Sieg gar nicht gekommen und 19. Juni 1918 die furchtbarste Rechnung von Volk zu Volk hat nach vier Jahren eines unwandelbaren Ruhmes nach ein — nicht für uns — unerwarteter Glückswechsel den großen Rückzug der Heere des Kaisers von den Völkern des befreiten Gewissens herbeiführt. Jener seit mehr als einem Jahrhundert

de zu
Städ
auf be
höher,
stehge
110
prozent
dem 1.
sch be
schäga
att der
ver
mehr
abfbar
digung
auf
er der
prozent
er fein
win
bber
be oder
ungen
der 1.
steiten
er ge
ng der
erner
den Be
werden
scheidung
die Ent
Schah
it auf
auf
Schah
vorzäh
ins, in
e Ban
stalten,
Beich
schen
papier
e. Juli
Schah
nen In
e wint
in Juli
sungs
der 6.
erfache
untinen

besser
des
bei den
über
ammelt
en ver
beerte
15-17
an die
Hund
Kar
dürfte
geben.
föhrän
nicht
über
Zufuh
n.
mtlich
dabon
en für
vorzu
fol
Wiel
en, die
hergisch
illischen
Damen
sie na
nur,
junge

seiner
einen
wusste,
de oft
müßten,
magten.
s hinter
dunkel
zum
richtung
konnte
Augen
lachen
verlegen
anderes
bestand
drom
te noch
ch dann
Prinzess
Bädeln
n habe
gewesen.
haltung
zwischen
ollhand
lmäßige
olgt.)

besonderen Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Besteller bei der Eintragung in die Kundenliste richtig zum Ausdruck zu bringen. Dann wird ein- gewandt, daß die Verpflichtung zum Eintrag in eine Kundenliste häufig für jeden ohne Ausnahme wünschenswert und selbst monatelanges Warten bedeuten würde und manchen damit in eine wirkliche Notlage bringen könnte. Mancherorts wird auch erklärt, daß der Andrang zu den Schuhgeschäften gar nicht so groß wäre, um die Einführung von Kundenlisten zu rechtfertigen. Dazu kommt das Bedenken, daß durch die allgemeine Einführung von Kundenlisten die Freizügigkeit der Schuhbe- darfscheine gefährdet werden könnte. Die Reichs- stelle für Schuhversorgung stellte es aber von vornherein den einzelnen Gemeindeverwaltungen frei, nach vorausgegangener Verständigung mit der für ihren Bezirk die Einführung von Kunden- listen vorzuschreiben. Sie unterbreitete den Kom- munalverwaltungen auch den Entwurf einer „An- ordnung über die Verkaufsregelung bedarfscheinen- pflichtiger Schuhwaren“, in dem die Erfahrungen, die mit Kundenlisten bereits gemacht worden waren, Berücksichtigung fanden. In manchen Kommunen sind daraufhin denn auch bereits Kundenlisten vorgeschrieben worden. Nunmehr ist die Reichsstelle für Schuhversorgung noch einen Schritt weiter gegangen. Sie unterbreitet den Gemeinden einen neuen Entwurf für Anord- nungen über die Einführung von Kundenlisten, der, wenn die Gemeinden ihn sich zu eigen machen, die Schuhhändler verpflichtet, den Gemeindever- waltungen in bestimmten Zeitabschnitten regel- mäßig über ihren Eingang an Waren Bericht zu erstatten. Die Gemeindeverwaltungen gewinnen dadurch eine viel bessere Möglichkeit, den ord- nungsmäßigen Verkauf der Schuhwaren an Hand der ihnen abzuföhernden entwerteten Bedarfs- scheine zu kontrollieren. Demgegenüber müßten Bedenken zurücktreten, die einer Verpflichtung der Schuhhändler zur Mitteilung eines Geschäftszu- standes, nämlich ihres Friedenssumfasses, auf Grund dessen ja heute die Zuteilung von Schuh- werten erfolgt, entgegenstehen. Selbstverständlich wird den Behörden aber nun zur Pflicht gemacht, was sie über den Umfang der einzelnen Ge- schäfte erfahren, als Dienstgeheimnis zu betrach- ten. Das neue Muster einer Anordnung über die Verkaufsregelung bedarfscheinplichtiger Schuh- waren, das von der Reichsstelle für Schuhverfor- gung den Gemeinden unterbreitet wird, weist auch in anderer Beziehung dem ersten Entwurf gegen- über Verbesserungen auf. So sieht die neue Fassung u. a. vor, daß eine von den Gemeinden eingerichtete Ausgleichsstelle Kunden, die sich an einer Stelle eintragen ließen, einem anderen Ge- schäft zuweist, wenn dort mit einer kürzeren Wartezeit für sie zu rechnen ist. Wo die örtlichen Bedürfnisse es wünschenswert erscheinen lassen, haben nun die Gemeindeverwaltungen die Mög- lichkeit, an Hand der ihnen von der Reichsstelle für Schuhversorgung den Verkauf von Schuhwaren in einer nach Möglichkeit alle Schwierigkeiten berück- sichtigenden Weise zu regeln.

= **Schuhpolizei.** Die Reichsstelle für Schuhverfor- gung weist gegenüber den vielfachen Klagen, daß Polizei- beamte sich für unzuständig erklären, bei Mißständen im Schuhwarenhandel oder bei der Ausübung von Miß- brauchsbefugnissen einschreiten, darauf hin, daß es ge- rade Aufgabe der örtlichen Polizei ist, in allen derartigen Fällen von sich aus oder auf Veranlassung der Bevölke- rung einzuschreiten und auf diese Weise die Durchführung der von der Reichsstelle für Schuhversorgung getroffenen Anordnungen zu überwachen. Die Reichsstelle für Schuh- versorgung hält es für dringend notwendig, daß die Be- amten von ihren vorgegebenen Stellen ausdrücklich auf die Pflicht hingewiesen werden, durch möglichst häufige Nach- schreibungen, Stichproben usw. für die Innehaltung der ge- setzlichen Vorschriften zu sorgen und bei Zuwiderhand- lungen gegen die ergangenen Bestimmungen sofort den Tatbestand festzustellen und den Fall zu melden. Dabei wird ein Zusammenwirken der Polizeibehörden mit den Kreisprüfungsstellen nötig sein. Die Mißstände, die im Verkehr mit Schuhwaren bestehen, sind, wie die Reichs- stelle schließlich betont, so erheblich, daß nur unachtsichtige Strafe und dauernde genaue Überwachung des Ver- kehrs eine Besserung herbeiführen können.

= **Vorübergehende Wiedereröffnung der Zwei- pennig-Mark.** Vom 1. Oktober ab werden vorüber- gehend wieder Zweipennigmarken ausgegeben. Sie sind dazu bestimmt, die Druckfachen zu 3 Pennig mit der Reichsbanknote zu ergänzen. Besonders gilt dies für die mit Marken gestempelten Streifen und Karten. Das Bezugszeichen zu 2 Pfg. ist noch aus früheren Jahren in beträchtlicher Menge vorhanden. Die Marke, früher für Druckfachen und Postkarten im Ortsverkehr bestimmt, ist hellgrau, ebenso wie die jetzige zu 2½ Pfg.

= **Kriegsstraunungs-Urlaub.** Ueber Kriegsstraunungs- Urlaub heißt es in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums vom 7. September u. a. wie folgt: Zu dem hierher abgegebenen Schreiben des Geheirten B. wird mitgeteilt, daß besondere Bestimmungen über Be-urlaubungen zu Kriegsstraunungen nicht erlassen sind, weil diese nicht als „dringender Notstand“ angesehen werden, der eine ausnahmsweise und bevorzugte Beurteilung rechtfertigt. Es wird vielmehr im allgemeinen verlangt werden müssen, daß eine befristete Notstraunung ge- wöhnlich eines Heimaturlaubs vollzogen wird. Wird aber vom Truppenteil ein besonderer Urlaub zur Kriegsstraunung bewilligt, so kann die Dauer desselben auf den nächsten Heimaturlaub gegebenenfalls ange- setzt werden.

= **Wietfeld.** 18. Sept. Ein Militärposten von zwei Mann transportierte gestern Abend gegen 7 Uhr eine dritte Militärperson — wahrscheinlich einen Defektor — aus Kaserne. In der Grabenstraße rief sich der Gefangene und floh in schnellem Lauf in die Friedenstrasse. Als er auf einen nicht stehenden Mann, schon einer der Transpor-

teure mit seinem Dienstgewehr hinter ihm her, traf aber nicht den Flüchtling, sondern eine des Weges kommende unbeteiligte Zivilperson. Der Verletzte, ein Arbeiter aus der Burgstraße, war durch den rechten Fuß getroffen worden. Er wurde zunächst zu Herrn Dr. Gortmann und von dort von der Feuerwehr zum katholischen Krankenhaus gebracht. Der Flüchtling wurde kurz darauf wieder eingekerkert.

= **Kinden.** 18. Sept. Einen abgefeimten Schleich- händler hat die Polizeibehörde im benachbarten Wietersheim abgefangen. Einem Landwirt aus Jße, der im Verdacht stand, den Schleichhandel im Großen zu betreiben, dem aber bisher nicht bezuommen war, wurde auf der Fahrt von Jße nach Minden der Wagen revidiert. Die Polizei entdeckte ein geschlachtetes Kind, 5 Zentner Rog- gen, 130 Stück Eier und mehrere Pfunde Butter. Natürlich wurde die Schleichhandelsware beschlag- nahmt und der Landwirt kam anstatt mit einem vollen Geldbeutel mit leeren Händen nach Hause. Er wird sich noch wegen Verstoß gegen die Kriegs- geetze zu verantworten haben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

= **Minteln.** 18. Sept. In der letzten Stadtverordneten- sichtigung wurden für den Neubau eines Doms in der Gas- anstalt 15 000 M bewilligt, ferner 100 M für die So- zialhilfe und 100 M für die zurückkehrenden Kriegs- gefangenen. Zwecks Beschaffung einer Kontrollenrichtung auf dem Friedhof werden 500 M bewilligt.

= **ag. Paderborn.** 19. Sept. Der hiesige Innungs- Ausschuss der vereinigten Innungen hat mit seinem Ein- ziehungsamt im Vorjahre 25 Forderungen mit 9535 M beigetragen. In 1826 Fällen wurde die Rat- und Aus- funktteilung in Anspruch genommen. Der Rückgang im Handwerk ist ein geradezu auffallender. Die Zahl der Gesellen hat um ca. 200 Prozent abgenommen, die der Lehrlinge und Arbeiter um über 100 Prozent. Von den größeren Betrieben sind zahlreiche ganz eingegan- gen.

= **Essen.** 18. Sept. Auf dem 7. Rheinisch-Westfälischen Tischlerkongress wurde bekanntgegeben, daß dem Rheinisch- Westfälischen Tischler-Innungsverbande von seiner Haupt- werksvereinigung 25 000 M als Stiftung für Nachwuchs- und Fortbildung überwiesen worden sind. Der Tischler- tag gab der Stiftung den Namen: „Franz Schwarzgandsh- Stiftung für Nachwuchs- und Fortbildung“. Der Tätig- keitsbericht besagt: daß während der 4 Kriegsjahre auch im Tischlergewerbe die Ausbildung von Lehrlingen sehr zurückgegangen ist.

= **Münster.** 18. Sept. Verhaftet wurden am Freitag zwei Burchen, die vergangene Woche bei dem Diebstahl am Korpss-Bellungsamt für 62 000 M Sachen ge- stolzen hatten.

= **ca. Münster.** 18. Sept. Die glänzende Entwick- lung der Westfälischen Wilhelms-Universität schil- derte bei der heutigen Rektoratsübergabe der bis- herige Rektor, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Ehrenberg. Die Hauptfrage gilt dem Ausbau der medizinischen Fakultät. Die klinischen Neubauten sind im Bau. Zu ihnen kommen demnächst ein hygienisches, ein nervenärztliches, ein gerichtsarzt- liches und ein pathologisches Institut. Es ist eine akademische Kunstflamme begründet worden, und die Pflege der Musik wird durch die Berufung des neuen städtischen Musikdirektors, Professor Dr. Volbach, als außerordentlicher Professor in erhöhtem Maße gefördert. Mit der Studenten- zahl von 3170 Hören steht Münster an sechster Stelle unter den deutschen Hochschulen. Für das äußere Wohlergehen der Studierenden wird durch Berufsberatung, durch Einrichtung einer Kriegs- fücke, durch Wohnungsfürsorge in ganz anderer Weise gesorgt als bisher. Vor, allergrößter Be- deutung ist die Ausgestaltung der akademischen Lehrtätigkeit in bezug auf wichtige Weltfragen. Die wissenschaftliche Pflege des christlichen Orients und des slawisch-holländischen Kulturkreises ist der Universität Münster von der Regierung be- sonders auferlegt worden. Als erste von den deutschen Hochschulen ist Münster planmäßig vor- gegangen, um die Ausbildung weiterer Kreise in bezug auf Tagesgeschichtsforschung und öffentliche Rede- kunst systematisch zu fördern. Es soll demnächst ein besonderes Lektorat für Zeitungsweisen im all- gemeinen und öffentliche Ausdruckskunst begrün- det werden, wofür bereits ein namhafter Tages- schriftsteller in Aussicht genommen ist. Endlich steht die Bildung einer Gesellschaft von Freunden der Westfälischen Wilhelms-Universität bevor, um deren Zustandekommen hervorragende Groß- industrielle, Landwirte und Verwaltungsbeamte sich verdient machen. Es sollen der Universität Mittel zur freien Verfügung gestellt werden, um die Jugend mehr als bisher mit dem praktischen Leben in Verbindung zu bringen und sie mit den Großtaten unserer Zeit auf technischem, industri- ellem, kommerziellem, landwirtschaftlichem, sozia- lem und kommunalem Gebiet vertraut zu machen. Durch Gewährung von Zuschüssen sollen akade- mische Studienreisen in erhöhtem Maße ermög- licht werden. Junge Leute, die sich ausgezeichnet haben, sollen nach Ablegung ihrer Prüfungen die Mittel für In- und Auslandsreisen erhalten. Die Seimatkunde soll vertieft, das landwirtschaftliche Studium erweitert werden und anderes mehr. Die Universität Münster hofft um so zuversicht- licher auf einen vollen Erfolg der Gesellschaft, als festgestellt werden konnte, daß in den letzten Jah- ren aus der Provinz Westfalen namhafte Sum- men zu gleichem Zweck an die Hochschulen in Kiel, Straßburg, Jachen und besonders Bonn geflossen sind. Die Westfalen werden es sich nicht nehmen lassen, für ihre eigene Hochschule zu sorgen und die Hauptbildungsstätte ihrer Heimat in Ergän- zung der opferreichen Tätigkeit des Staates und der Stadt Münster auf das glänzendste auszu- statten.

statten, damit sie sich nach diesem schweren Kampfe sobald wie möglich wieder ihrem hohen Ziele zu- wenden kann. Dem Kampfe des Geistes und der Menschenliebe.

= **Bippstadt.** 18. Sept. Der Landwirt und Schäfer E. aus Wadersloh trieb am Donnerstag vormittag eine Herde von 54 Schafen von Wadersloh nach Waders- loh. Bei einer polizeilichen Revision in Bippstadt wurde festgestellt, daß nur 40 Schafe ausgeführt werden durften. Schäfer und Herde kamen zur weiteren Verhinderung des Schleichhandels in Sicherheit. Die sämtlichen Schafe wurden, laut „Patriot“, beschlagnahmt.

= **Olpe.** 18. Sept. Ein schweres Verbrechen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in der vorigen Woche im Eisen- bahnhof auf der Strecke zwischen Bestwig und Olberg verübt. Der Führer eines militärischen Transportes hatte sich verkleidet lassen, einen Mann in Artillerie- uniform, dem angeblich infolge einer Zugversäumnis Papiere und Gepäck abhanden gekommen waren, die er in Kasse wieder zu erreichen hoffte, mit in den Zug zu nehmen. Hinter Bestwig überfiel der Mann den nichtsahnenden Transportführer, der mit ihm noch kameradschaftlich sein Brotgeteilt hatte, mit einem Seitengewehr, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Räuber entkleidete hierauf sein Opfer, beraubte ihn seiner Barchaft von 280 M und seiner Papiere. Dann warf er den Be- dauernswerten, um die Spur seines Verbrechens zu be- seitigen, am Zug. Der schwerverletzte Transport- führer wurde jedoch von dem Personal eines folgenden Güterzuges, der zufällig halten mußte, so daß man in der Dunkelheit das Stöhnen des neben dem Geselie liegenden Soldaten hörte, aufgefunden. Auf Grund seiner Angaben wurde sofort ein Telegramm hinter dem Zuge hergeschickt, so daß es gelang, den rachsüchtigen Täter in Scherfelle aus dem Zuge heraus zu verhaften. Er wurde im Lazarett in Bisse seinem Opfer gegenübergestellt und hat die Tat eingestanden. Angeblich handelt es sich um einen Fahnen- flüchtigen.

Bereiteter Raubmord.

= **Berlin.** 17. Sept. Ein Raubüberfall wurde gestern Abend um 8¼ Uhr von zwei Männern und zwei Frauen auf die 62 Jahre alte Witwe Mathine Meyer, Kammer- straße 27, verübt. Zwei der Beteiligten, die 17 Jahre alte Erika Bausch und die 25 Jahre alte Gertraud Bucher geb. Klewig wurden gleich festgenommen, die 23 und 25 Jahre alten fahnenflüchtigen Brüder Erich und Wilhelm Naujock entkamen.

Die ganze Gesellschaft stammt aus Hindenburg und kannte sich schon dort. Die Bauschka kam vor einiger Zeit nach Berlin und diente u. a. auch bei Frau Meyer. Im vergangenen Monat stielte auch Frau Bucher hier- her über und brachte die beiden Naujock mit. Die vier kamen in der vergangenen Woche auf den Gedanken, einen Einbruch bei Frau Meyer auszuführen. Dieser Plan schlug aber fehl. Es gelang den Naujock nicht, die Tür zu öffnen.

Jetzt wurde der Raubüberfall vereinnbart und vorbe- reitet, gestern Abend um 8 Uhr sollte er ausgeführt wer- den. Die ganze Bande versammelte sich auf der Hinter- treppe. Die Bauschka sollte in der Kleidung einer Post- botin den Zutritt in die Wohnung ermöglichen. Man hatte ein Telegrammformular zusammengestellt, und die falsche Postbotin hatte die Aufgabe, der ahnungslosen Frau die „Depesche“ zu überreichen. Auf dem Treppen- stiel setzte sie sich eine Postmütze, die sich die Bande ver- schaffte hatte, auf und klingelte. Kaum hatte Frau Meyer geöffnet, da stürzten alle vier in ihre Wohnung hinein, rissen sie zu Boden, stopften ihr ein Taschentuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern und schickten sich dann an, die Räume zu durchsuchen. Die Ueberfallene konnte aber doch noch um Hilfe rufen.

Ihre Schreie hörte der Chauffeur Bees, der im dritten Stock am Hof wohnt und dort von seinem Balkon aus zwei Frauenpersonen und einen Mann wahrgenommen hatte, als sie die Treppe zur Wohnung der Frau Meyer hinaufgegangen waren. Er lief nun ebenfalls die Treppe hinauf, klopfte an, erhielt aber keine Antwort. Jetzt eilte er wieder hinunter und schlug Alarm. Inzwischen kam der Schwiegerohn der Ueberfallenen Herr Speyer, um seine Schwiegermutter zu besuchen. Während er vorn vergeb- lich Einlaß begehrte, verprügte Bees wieder, durch die Hintertür Zutritt zu bekommen.

Erst nach geraumer Zeit öffnete Frau Meyer selbst die Vordertür, nachdem sie sich wieder etwas erholt hatte. Unterdessen waren die Räuber, die ihren Plan vereinnbart sehen, verschwunden. Als sie erkannten, daß man sie und ihre Begleiter wahrgenommen hatte, riefen sie Tür- und Fenstervorhänge herunter, banden sie zusammen und be- festigten sie am Balkongitter, um sich an dieser Art Strick- leiter herunterzulassen. Sie trauten sich aber doch nicht, diesen Weg einzuschlagen, kletterten vielmehr auf einen etwas niedriger gelegenen Balkon des Nachbarhauses Nr. 28 hinüber; die beiden Frauenpersonen mit Unter- stützung der Männer gingen vom Balkon in die fremde Wohnung, deren Inhaberin sich in der Küche befand und aus der Wohnung entfloß, als sie die Eindringlinge sah, und fanden so auch ungehindert den Ausgang.

Die beiden Frauenpersonen eilten nach dem Boden und hielten sich eine Weile versteckt. Sie sahen von dort aus den Lauf, den der Ueberfall erregte, und gingen, sobald sie glaubten, es wagen zu dürfen, langsam die Treppe hinunter und nach der Straße. Hier wurden sie bald angehalten und, weil sie über ihren Aufenthalt im fremden Hause unglauwbürdige Angaben machten, festgenommen und der Polizei übergeben.

Die beiden Naujock waren entkommen. Auf ihre Er- greifung hat die Kriminalpolizei eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die verhafteten Frauenpersonen bestreiten, daß die Wichtigkeit vorgelegen habe, Frau Meyer zu ermorden. Sie hätten nur am Gelfreuen verhindert werden sollen. Die Ueberfallene hat Kratzwunden am Gesicht und Strangu- lationsmarken davongetragen.

Lustiges Merlei.

Die überfüllten Züge. „Eine scheußliche Fahrt war das, sage ich Ihnen: Eine Fahrkarte zweiter Klasse hab ich bezahlt und als Druckfache bin ich befördert worden!“ (Fliegende Blätter.)

Der Abgeordnete Pringle erklärte im englischen Unter- hause, daß die englische Flotte auf den Seewegen zwischen Nord- und Südamerika vollständig verschwunden sei, und daß dieser Dienst von amerikanischen Schiffen übernom-

men wurde. Wenn ihre Flagge auf jenen Seewegen nicht mehr weht, sollten nachdenkliche Engländer dieser unsicht- bar gewordenen Flagge: Wehe, wehe! zurufen. (Fladderbatsch.)

Neues Wort. „Die neue Partei ist ja eingezogen — was sind es denn für Leute?“ — „Die Kinder scheinen mir etwas an Untererziehung zu leiden!“ (Fliegende Blätter.)

Aus dem Tagebuch Nikolaus Romanows.

19. Juni 1917, Montag: Das Wetter war verhältnis- mäßig kühl. Der Tag verging wie immer. Kurz vor dem Mittagessen kamen gute Nachrichten von der begon- nenen Offensive an der südwestlichen Front. In der Rich- tung Stotschewsk haben unsere Truppen nach zweitägigem Artilleriekampf die feindlichen Stellungen durchbrochen. Gott sei gedankt! Fühlte mich ganz anders nach dieser Freudenbotschaft.

26. Juni, Montag: Der Tag war herrlich, unser guter Kommandant, Oberst Kobitunsk, hat mich, den Offizieren vor fremden Zeugen nicht die Hand zu geben und die Schützen nicht zu grüßen. — Bis dahin haben sie in einigen Fällen nicht geantwortet. Habe mit Megei Geo- graphie getrieben. Wir haben eine große Tanne nicht weit vom Gitter hinter den Treibhäusern gefällt. Die Schützen wollten uns selbst bei der Arbeit helfen. Am Abend las ich den „Grafen von Monte-Christo“ zu Ende.

5. Juli, Mittwoch: Es regnete den ganzen Morgen, gegen 2 Uhr besserte sich das Wetter. Gegen Abend wurde es kühler. Den Tag verbrachten wir wie immer. In Petersburg waren in diesen Tagen Unruhen, es wurde geschossen. Aus Kronstadt kamen gestern viele Soldaten und Matrosen, um gegen die provisorische Regierung vorzugehen. Ein gänzlich durchgefallen. Wo sind denn Leute, die diese Bewegung in die Hände nehmen und Zwist und Blutvergießen beenden könnten? Der Kern allen Übels liegt in Petrograd, nicht im übrigen Rußland.

6. Juli, Donnerstag: Zum Glück ist der größte Teil der Truppen in Petersburg seiner Pflicht treu geblieben, und die Ordnung ist auf den Straßen wieder hergestellt. Das Wetter war wunderbar. Ich machte einen schönen Spaziergang mit Tatjana und Waska. Am Tage ar- beiteten wir mit Erfolg im Walde und fällten und zer- hackten vier Tannen. Am Abend begann ich „Tartarin de Tarascon“.

8. Juli, Sonnabend: Ein schöner, heißer Tag. Machte mit Tatjana und Maria eine Runde durch den Park. Am Tage arbeitete ich dort. Heute wie gestern waren die Wachen, welche dem 4. und 1. Schützenregiment ange- hörten, tadellos im Dienst und lungen nicht während unseres Spazierganges im Garten herum. — In der Zu- sammensetzung der Regierung sind Veränderungen vorge- nommen worden: Hilfr Novor ist zurückgetreten, Krenski wird Vorsitzender des Ministerrats, bleibt gleichzeitig Kriegs- und Marineminister und übernimmt noch das Ministerium für Handel und Gewerbe. — Dieser Mann ist in der jetzigen Lage entschieden an seinem Platz. Je mehr Macht er haben wird, umso besser.

11. Juli, Dienstag: Am Montag spazierte ich mit Megei. Bei meiner Heimkehr erfuhr ich, daß Krenski inzwischen gekommen war. — Im Gespräch bemerkte er, daß wir wahrscheinlich nach dem Süden fahren würden, da Zarsko Stok so nahe bei der unruhigen Hauptstadt liegt. — Da Olga Namenstag hatte, gingen wir zur Messe. Nach dem Frühstück arbeiteten wir im Park, fällten zwei Tannen, haben bald 70 Bäume gefällt. Habe den dritten Teil der Trilogie von Derschowskij „Peter“ zu Ende gelesen, sie ist gut geschrieben, hinterläßt aber ein bedrückendes Gefühl.

13. Juli, Donnerstag: In den letzten Tagen kamen schlechte Nachrichten von der südwestlichen Front. Nach unserem Angriff bei Galitsch haben sich viele Abteilungen, von der feigen Defaitistenlehre angeleitet, nicht nur ge- weigert vorzugehen, sondern haben sich ohne feindlichen Druck zurückgezogen. Die Deutschen und Oesterreicher haben sich diesen Umständen zumut gemacht und mit ge- ringen, sogar sehr geringen Streitkräften einen Durch- bruch im südlichen Galizien erreicht, welcher unsere ganze südöstliche Front zu einem Rückzug nach Osten zwingen kann. — Die Schande, man könnte verzweifeln. Heute erklärte endlich die provisorische Regierung, daß auf den Kriegsschauplätzen die Todesstrafe über diejenigen, welche des Hochverrats überführt werden, verhängt wird. — Hoffentlich kommt diese Verfügung nicht zu spät. — Der Tag war trüb und warm. Wir arbeiteten an der Schneise, haben drei Bäume gefällt und zwei davon zer- sägt. Langsam beginne ich, Sachen und Bücher zu packen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Gerdorf.

Sammelt Wildfrüchte!

Die Gesellschaft „Wildfrucht“ ist mit der Sammlung aller Wildfrüchte beauftragt; sie zählt bei Einföhrung der Früchte an ihre Sammelstellen:

1. Hauptlehrer Mowse, Elberdischen.
2. Lehrer Bollmer, Dreyen.
3. Lehrer Menthoff, Spenge.
4. Lehrer Bahl, Dono.
5. Hauptlehrer Kofel, Schwemmingdorf.
6. Lehrer Horstmann, Klosterbaueschaft.
7. Lehrer Stolte, Hader.
8. Hauptlehrer Stellhorn, Ellerbusch b. Böhne.

folgende Preise für 1 Kilogr.

1. frisch gepflückt:
- | | |
|--|--------|
| 1. Obereichenbeeren (Vogelbeeren) abgestreift | 0,28 M |
| 2. Hagebutten | 0,60 M |
| 3. Weibdornfrüchte (Mehlbeeren, Märlersäcken) | 0,30 M |
| 4. Schwarze Holunderbeeren, abgestreift in Ge- fäßen angeliefert | 0,50 M |
| 5. Schlehen | 0,40 M |

2. bruchtrockene:
- | | |
|---|--------|
| 6. Hufattichblätter (ohne Stiel) | 1,50 M |
| 7. Kamillenblüten (ohne Stiel) | 2,40 M |
| 8. Steinklee, ganzes Kraut | 0,80 M |
| 9. Stiefmütterchen, wildes, blaublühend, ganzes Kraut mit Wurzeln | 2,50 M |
| 10. Feltthymian (Quendel) ganze Pflanze ohne Wurzel | 2,00 M |
| 11. Blätter und junge Triebe der Minzearten | 3,00 M |

Gerdorf, den 15. September 1918.

Der Landrat.

Zweimaliges Gastspiel d. Operetten-Gesellschaft „Alt-Wien“

Dir. Heinz Wenzel und Josef Herrmann
in Brinkmanns Konzertlokal:
Heute: Der große Operettenschlager
Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von J. Strauß.
Preise der Plätze: Num. Sperrpl. 3,30 Mk., 1. Platz 2,20 Mk., 2. Platz 1,10 Mk. inkl. Steuer.
Vorverkauf: Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt.

Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung Tausend und eine Nacht und Die Zauberberglocke

Märchenoper in 5 Bildern.
Preise der Plätze: 80 Pfg., 50 Pfg., 30 Pfg.

Wäterländischer Abend.

Vortrag des Herrn D. Fr a u b - Dortmund

„Die Forderung der Stunde“

am Freitag, d. 20. Sept., abends 8 1/2 Uhr
im Evangelischen Vereinshause.

Eintrittspreis 30 Pfg. Eintrittskarten sind
vom Mittwoch ab im Vereinshause zu haben
und Abends an der Kasse.

Jedermann herzlich willkommen.
Deutsche Vaterlandspartei
Ortsverein Herford.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Neunte Kriegsanzleihe

im Betrage von 1000—400 000 Mk. kann
ohne besondere Anzahlung
gegen mässige vom 6. Jahre an abneh-
mende Jahres- oder Vierteljahrsbeträge
mittels der **Kriegsanleihe-Versiche-
rung der Gothaer Lebensversiche-
rungsbank a. G.** erworben werden.
Aufnahmefähig sind Personen, beiderlei Geschlechts
vom vollendeten 10. Lebensjahre an.
Näheres durch den Vertreter
Karl Ahlert, Herford, Hermannstr. 18a.

Im Auftrage der Erben Elgararbeiter Heinrich Pa-
schdag soll ich die zum Nachlaß gehörige

Befigung
Anthonsstraße Nr. 8 zu Herford, freihändig verlaufen. Die
Befigung ist 8 Ar 79 Meter groß und besteht aus Wohnhaus,
Waldstübe, Stall, Gärten, frei und lustig gelegen.
Herford, den 18. September 1918.

Brand, Justizrat.

Wir suchen eine größere Zahl von Arbeiter und Arbeiterinnen

für den Freileitungsbau und Hausinstallationen
Meldungen mit Papieren bei **Elektrizitätswerk
Minden-Ravensberg, Herford, Borriesstr. 18,**
oder Bünde, Fünfhäuserstr. 30.

Anker-Anti-Lapidin

bestes Mittel gegen Kesselstein.
Alleinvertrieb für Westfalen und Lippe
Gustav Plaut-Herford.
Telegr.-Adr. Plaut, Herford; Fernsprecher 440.

Konsum-Verein Herford und Umgegend

e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Rückvergütung

erfolgt

am Mittwoch, den 18. September,
vormittags von 9—12 1/2 Uhr, von Nr. 1—1000
nachmittags „ 2 1/2—6 „ „ 1001—2000;
am Donnerstag, den 19. September,
vormittags von 9—12 1/2 Uhr, von Nr. 2001—3000
nachmittags „ 2 1/2—6 „ „ 3001—4200;
am Freitag, den 20. September,
vormittags von 9—12 1/2 Uhr, von Nr. 4201—5200
nachmittags „ 2 1/2—6 „ „ 5201—6300;
am Sonnabend, den 21. September
vormittags von 9—1 1/2 Uhr von Nr. 6301 bis Schluß;
am Dienstag, den 24. September,
vorm. von 9—12 1/2 Uhr, nachm. von 2—4 Uhr,
für die Mitglieder in Blottho
in der dortigen Verkaufsstelle;

am Mittwoch, den 25. September,
vorm. von 9—1 Uhr,
für die Mitglieder in Mellbergen
in der dortigen Verkaufsstelle;
am Donnerstag, den 26. September,
vorm. von 9—12 Uhr,
für die Mitglieder in Schwelcheln
in der dortigen Verkaufsstelle;
am Donnerstag, den 26. September,
nachm. von 2—4 1/2 Uhr,
für die Mitglieder in Röhne
in der dortigen Verkaufsstelle;
am Freitag, den 27. September,
vorm. von 9—12 Uhr,
für die Mitglieder in Enger
in der dortigen Verkaufsstelle;
am Freitag, d. 27. Sept., nachm. von 1 1/2—2 Uhr,
für die Mitglieder von Westererger in der dortigen
Verkaufsstelle, nachm. von 3—6 Uhr, für die
Mitgl. von Spenge in der dortigen Verkaufsstelle.

Wir bitten, mit der Abhebung der Rückvergütung keine Kinder zu be-
trauen. Die Quittungen über die abgelieferten Markenkarten sowie die Statuten-
bücher sind unbedingt mitzubringen.

Auch haben sich die Mitglieder mit etwas Wechselgeld zu versehen.

Der Vorstand.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fernsprecher 83.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:
Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. —: Rennstr. 29/31.

Wir suchen für unser Renscheider Wert eine größere Anzahl kräftige Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren für leichte Kontroll- und
Maschinenarbeiten bei dauernder und lohnender
Beschäftigung.

Zu melden bei dem Arbeitsnachweis der
Stadt Herford, woselbst über die näheren Lohn-
und Arbeitsbedingungen Aufklärung gegeben wird.

Mannemann Waffen- und Munitions-Werke Remscheid.

Stadt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:	
Wirsing	p. Pfund 15 Pfg.
Weißkohl	„ „ 10 „
Rotkohl	„ „ 16 „
Kohlrabi	„ „ 31 „
Möhren	„ „ 14 „
Rhabarber	„ „ 20 „
Schnippelbohnen	„ „ 70 „
rote Beeten	„ „ 15 „
Tomaten	„ „ 135 „
Pfeffer	p. Päckchen 20 „
ferner:	
Rotkleeamen	p. Pfund 4,20 M
Weißkleeamen	„ „ 2,40 „
Spinatsamen	p. Päckchen 0,25 „
Weißkohl-, Wirsing- und Karottenamen.	
Herford, den 16. September 1918.	
Der Magistrat.	

Ältere und jüngere Arbeiterinnen

ge sucht.
Gustav Bogelfang, Kartonnagenfabrik.

Kaufmännische Privatschule Bielefeld.

Am 1. Oktober 1918
vollendet die Schule das
20. Jahr ihres Bestehens.

Das 41. Schulsemester
beginnt am 10. Oktober.

Seit 20 Jahren werden
Damen und Herren in 6
Monaten derartig aus-
gebildet, dass sie
Bürostellen
in kaufmännischen,
staatl. und staatl. Be-
trieben erfolgreich be-
kleiden können.

Gute Vorbereitung für
die kaufm. Praxis,
Unterricht vormittags.
Wahlfreier Einzel-
unterricht nachmittags
und abends.

Baldige Anmeldung er-
forderlich, da nur eine
beschränkte Schülerzahl
Aufnahme finden kann.

Lehrplan und Auskunft
frei.

Franz Kohlase,
beid. Bücherrevisor,
Bielefeld, Arndtstr. 11a,
Fernsprecher 2980.

Radfahrer

für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.
Akt. Ges.

Arbeiter

mit guten Empfehlungen ge-
sucht.

Carl Dürkop,
Rübenstraße.

Jugendlicher Arbeitsbursche

ge sucht.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Suche auf sofort ein schul- entlassenes Mädchen

für ganze Tage.
Credenfr. 38.

Unterhaltener
Füllöfen
abzugeben.
Im kleinen Felde 21.

Ca. 50 Waggon Brennholz

Utr. Nr. 3.60
sowie Abfälle liefert billigst
Albert Müller,
Holzhandlung,
Horn i. Lippe, am Marktplatz.

Modernes Einfamilienhaus

enthaltend 5 Zimmer nebst
Zubehör oder auch Wohnung
in Eberdisen, Eberdiserstr.
od. Nähe zum 1. April, 1. Jan.
oder früher zu mieten evtl. auch
zu kaufen gesucht.
M. Spiegelberg, Herford.

Wohnung

(2. Etage) zum 1. Oktober zu
vermieten.
Hofenbaum, Radewigerstr. 7.

Laborant

(auch Kriegsbeschädigter) und
eine Frau zum Auspu-
dern zu sofort gesucht.
Hermann Schnabel,
Schokoladen und Süßwaren-
fabrik.

Wer erteilt zwei junge Damen gründlichen Klavierunterricht?

Angebote mit Preis unter
Nr. 2039 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

1 1/2 schlafreiche Bettstelle sowie eine Ziege zu verkaufen.

Zu erfragen
Eimterstraße 61.

Möbliertes Zimmer

mit gut. Verleg. a. 1. Okt. ge-
sucht.
Angebote mit Preis an die
Geschäftsst. d. Ztg. u. Nr. 2059.

Neu eingetroffen!

Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier
empfiehlt in Rollen
— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Rennstr. 29/31.

Schlosser und Dreher

ge sucht.
Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Arbeiter und Arbeiterinnen

ge sucht.
K. Plinke, Eisenbahnbau, Rheda.
Zu melden beim Schachtmeister Fislake, Bahnhof Rheda.

Arbeiterinnen

ge sucht.
Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Wir kaufen die

Nummer 216

vom 14. September zurück.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Die Fleischeinheit

wird für die Woche vom 16. bis zum 22. September auf
200 Gr. Fleisch und Wurst festgesetzt.
Beliefert werden 6 kleine Fleischmarkenabschnitte mit
120 Gr. Fleisch und 4 kleine Fleischmarkenabschnitte mit
80 Gr. Wurst. Auf die Nummern 4, 5, 9 und 10 wird
nur Wurst verkauft.
Der Verkauf in den Schlachtereisden am Freitag, den
20. September nachmittags und Sonnabend, den 21.
September findet in folgender Reihenfolge statt:
Freitag, den 20. September 1918, 4—6 Uhr nach-
mittags die Fleischarteninhaber S—R.
Sonnabend, den 21. September 1918, 8—12 Uhr die
Fleischarteninhaber S—Z, 2—4 Uhr U—G.
Abgabe von Fleisch ohne Marken ist verboten und
strafbar.
Herford, den 18. September 1918.

Gierausgabe an Kranke.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden
am Freitag, den 20. September 1918,
vorm. von 9—10 Uhr Eier, das Stück zu 32 Pfg.,
für die Wochen vom 16. September bis 5. Oktober
1918 an die Inhaber von Sonderbezugsbescheini-
gungen für Kranke verkauft.
Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheini-
gungen vorzulegen. Das Geld ist abgezählt bereit-
zuhalten.
Herford, den 19. September 1918.

Städtischer Magermilchverkauf.

Die Abgabe von Mager- und Buttermilch er-
folgt von jetzt ab bis 7 1/2 Uhr abends nur noch
an die Inhaber von Magermilchkarten. Die
Karten sind daher stets vorzulegen.
Erst nach 7 1/2 Uhr abends wird etwa noch vor-
handene Mager- und Buttermilch auch an andere
Personen als die Karteninhaber verkauft.
Herford, den 19. September 1918.

Eicheln- und Kastanienverkauf.

Die Annahmestelle für Eicheln und Kastanien
ist die Markthalle.
Es werden gezahlt: für 1 Kilo Eicheln 13 Pfg.,
für 1 Kilo Kastanien 10 Pfg.
Herford, den 19. September 1918.

Der Magistrat.